

**Abschlussbericht zur Europäischen Tagung
Vorbereitung der 6. Europäischen Sozialen Woche –
Impulse für einen erneuerten sozialen Dialog“
vom 10. - 12.06. 2015 im Katholisch-Sozialen Institut in Bad Honnef (Deutschland)**

An der von der Europäischen Kommission und EZA (Europäisches Zentrum für Arbeitnehmerfragen) unterstützten Tagung, die vom 10.-12.06. 2015 in Bad Honnef das Thema „Impulse für einen erneuerten sozialen Dialog“ behandelte, nahmen 33 Experten und Vertreter von Gewerkschaften und katholischen Arbeitnehmerorganisationen aus insgesamt 12 Ländern (Belgien, Deutschland, Estland, Frankreich, Luxemburg, den Niederlanden, Portugal, der Slowakei, Slowenien, der Ukraine Spanien und Ungarn) teil.

Nachdem die krisenhaften ökonomischen Entwicklungen im letzten Jahrzehnt uns deutlich vor Augen geführt haben, dass es neuer ökonomischer Modelle bedarf, damit alle Wirtschaftsakteure ihre Potenziale entfalten und zum Nutzen des Gemeinwohls einbringen können, haben wir uns in diesem Seminar, das insbesondere der thematischen Vorbereitung der 6. Europäischen Sozialen Woche diene, darauf konzentriert, die Verbindung von Arbeit und Kapital, von Arbeitern und Unternehmensführung neu und vertieft zu reflektieren. Es ging um die Frage, wie ein nachhaltiges soziales und ökonomisches europäisches Modell auf dem erneuerten Dialog der Sozialpartner aufgebaut werden kann. Die Diskussion zielte insbesondere darauf, wie „Solidarität“ und „Partizipation“ so definiert werden können, dass sie den Herausforderungen unserer Zeit entsprechen und dabei diese Begriffe, die in dem sozioökonomischen Kontext der vergangenen Jahrzehnte definiert wurden, weiterhin ihren Wert behalten und in ein Sozialmodell für die Zukunft integriert werden können. Basis und Orientierung für ihre Diskussion entnahmen die Teilnehmenden Überlegungen der Christlichen Soziallehre. Das Seminar war so aufgebaut, dass wir, ausgehend von der Geschichte des Sozialen Dialogs in der Folge der päpstlichen Enzyklika „Rerum Novarum“, die aktuell erreichten Voraussetzungen für eine kreative Belebung des Sozialen Dialogs bestimmt haben. Aufbauend auf den Analysen der einzelnen Referenten zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung in Europa wurden mögliche Szenarien der Entwicklung des Sozialen Dialogs diskutiert.

Im Einzelnen verdeutlichte zunächst Prof. Dr. Johan Verstraeten von der Universität Leuven, wie in einer kontinuierlichen Entwicklung die essentiellen Positionen und Forderungen der Christlichen Soziallehre in Beantwortung veränderter Sozillagen durch die historischen Entwicklungen immer neu akzentuiert wurden. Während der Pontifikate verschiedener Päpste ist immer wieder der Versuch unternommen worden, die zentralen Begriffe der Christlichen Soziallehre „Personalität, Solidarität und Subsidiarität“ in Bezug auf die jeweils konkreten gesellschaftlichen Entwicklungen gemäß der fundamentalen theologischen Ausrichtung der Päpste neu zu bestimmen. In all diesen Entwicklungen bleibt die Aufgabe der Kirche, als mitverantwortliche Gestalterin der Zukunft, die Transformation von ungerechten gesellschaftlichen Strukturen und Lebensbedingungen in eine von liebender Anerkennung

getragene Solidargemeinschaft. Bei allen variierenden Überlegungen, wie eine solche Transformation zu erreichen ist, bildet gewiss eine neue Form der Spiritualität ihr Fundament.

Im Anschluss an diese grundsätzliche Einführung konkretisierte Prof. Dr. J.J. Graafland von der Universität Tilburg die Herausforderungen, vor denen die Christliche Soziallehre angesichts der gegenwärtigen und absehbaren zukünftigen gesellschaftlichen Entwicklungen steht. Insbesondere widmete Prof. Graafland seine Ausführungen dem Problem, wie im Finanzbereich durch die Implementierung christlicher Wertgrundlagen in die Verhaltenscodices der dort tätigen Banken und Institute verloren gegangenes Vertrauen wiedergewonnen werden kann.

Sehr detailliert und vielschichtig vertiefte im Anschluss Prof. Dr. Helge Peukert von der Universität Erfurt die Analyse der Finanzmärkte und warf die Frage auf, wie von den Grundlagen der Christlichen Soziallehre aus eine von ihm zusammengestellte umfassende Reformagenda, zu der u.a. die Demokratisierung der EZB, eine Schuldentilgungskonferenz, eine Vermögensabgabe, die Einführung von Parallelwährungen, eine Vollgeldreform, die Zerschlagung von zu großen Banken, die Forderung nach 30% hartem Kerneigenkapital für Banken, die Verbote von Leerverkäufen und CDS, die Forderung von EU-Mindeststeuersätzen und keinen Steueroasen und schließlich auch die Forderung nach einer Postwachstums-Modellregion Europa gehört, zu beurteilen sei.

In einem weiteren Beitrag des Seminars bestimmte Prof. Dr. Torsten Meireis, was von den Kriterien der Christlichen Soziallehre her gesehen eine „gute Arbeit“ und was eine „schlechte Arbeit“ ist. Alle prekarierten Arbeitsformen fallen dementsprechend unter die „schlechte Arbeit“, die allerdings in Europa in ständigem Anwachsen begriffen ist. In einer systematischen Darlegung zeigte Prof. Meireis, wie die Prekarisierung von Arbeit unsere demokratischen Strukturen und unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt insgesamt bedroht und schleichend zerstört. Aus der theologischen Perspektive ergibt sich für den Christen die Verpflichtung, gegen alle Formen von Prekarisierung der Arbeit anzugehen. Dies nicht nur auf nationaler, sondern auch auf europäischer Ebene. Die in der Strategie 2020 vorgesehenen Maßnahmen erscheinen dafür nicht annähernd ausreichend.

Nachdem Renaat Hanssens, der ökonomische Berater vom ACV Studiendienst, einen 15-Punkte Aktionsplan zur gerechten Besteuerung von multinationalen Konzernen vorgestellt hatte, beschloss der Präsident der „Französischen Sozialen Wochen“, Jérôme Vignon das Seminar mit seinen Überlegungen zu der Frage, wie wir den sozialen Zusammenhalt in unseren Gesellschaften in Europa retten können und welcher politischen Rahmenbedingungen es bedarf um den Sozialen Dialog und die Verantwortungsgemeinschaft von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu stärken. Hilfreiche Schritte zu dieser Stärkung könnten u.a. sein, dass einige Arbeitgeber und Arbeitnehmer von christlichen Unternehmen und Organisationen eine gemeinsame Bestandsaufnahme der Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmer initiieren; dass eine klare Analyse neuer Arbeitsformen im europäischen Kontext vorgenommen wird; dass sich Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen aus alten und neuen Mitgliedstaaten über wichtige Fragen der Entwicklung von Arbeitsformen in ihren Ländern austauschen und wechselseitig voneinander lernen; dass der Europäische Soziale Dialog weiter entfaltet wird durch bilaterale Verhandlungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus zwei Mitgliedstaaten.

All diese Überlegungen kulminieren in der Aufgabe für Arbeitgeber und Arbeitnehmer, gemeinsam Konzepte für die „Fabrik der Zukunft“ und die mit ihr verbundenen Anforderungen und Qualifikationen zu entwickeln.

Bad Honnef, Juni 2015

Udo Huett